

Zwei Generationen, ein Ziel – Gründer und Jugend der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien

Der Vorstand der AGMO e.V. hat kürzlich zwei Oberschlesische Frauen aufgesucht. Die eine gehört zu der ersten Generation von Aktivisten des Deutschen Freundchaftskreises (DFK) in Oberschlesien; die andere wurde nach 1990 geboren. Sie hat vor kurzem den Vorsitz einer DFK-Gruppe übernommen. Die AGMO e.V. hat mit beiden gesprochen, um deren Motivation auf den Grund gehen zu können. Wir bitten Sie, wertere Unterstützer unserer Arbeit, mit Ihren Spenden der AGMO e.V. weiterhin zu ermöglichen, unter anderem den Gruppen dieser beiden Frauen mit tatkräftiger Hilfe zur Seite zu stehen. Unter dem Stichwort „AGMO-Arbeit“ können Sie wichtige Hilfe leisten.

AGMO e.V.: Sehr geehrte Frau Lamla, Sie kennen die AGMO e.V. nun schon seit über 25 Jahren. Seit dieser Zeit waren Sie auch verantwortlich beim DFK Ratibor-Studen aktiv. Erzählen Sie, wie der Kontakt zur AGMO e.V. zustande gekommen ist?

Ursula Lamla: Mit der AGMO e.V. hatten wir von Anfang an guten Kontakt; gleich, als der DFK registriert worden ist. Ursprünglich kam der Kontakt über den ersten Vorsitzenden, Blasius Hanczuch, zustande. An Herrn Oprzondek (Ehrevorsitzender und Gründer der AGMO e.V.) kann ich mich als ersten erinnern. Er kam manchmal mit Michael Fuchs und Klaus Schuck vom Bund der Vertriebenen. Am Anfang ging es mit den Schulungen durch die AGMO e.V. los. Denn wir wußten nicht, wie man einen Verein wie den DFK führen soll. Die ersten Schulungen fanden in Troppau und in dem ersten Bezirksbüro, das hier in Studen gelegen war, statt. Danach kamen über die AGMO e.V. die ersten Gelder für die Ausstattung der registrierten Gruppen des DFK hier im Kreis Ratibor. Diese Gelder stammten aus dem Bundeshaushalt, und der BdV hat sie über die AGMO e.V. an die Gruppen des DFK geleitet.

AGMO e.V.: Was ist neben den Finanzierungshilfen für die Ausstattungen der DFK-Büros aus dieser Zeit eine besonders lebendige Erinnerung?

Ursula Lamla: Das waren immer die Weihnachtspäckchen. Und medizinische Hilfsmittel sowie Kleidung kamen über (AGMO-Vorstandsmitglied) Manfred Weinhold zu uns. Das war immer eine ganze LKW-Ladung voll. Wie haben auch Ausstattungsmaterialien für Kindergartengruppen und Schulklassen erhalten. Das waren mindestens fünf komplette Ausstattungen für Gruppen. Diese Hilfe trägt heute noch Früchte. Ein Junge, der in Studen den Kindergarten und die Grundschule besuchte, hat sich jetzt an der Schule

als Deutschlehrer beworben.

Ich erinnere mich auch sehr gut an die Lieferungen von Musikinstrumenten, die immer Herr Weinhold organisiert hat. Bei diesen Projekten für die Ausstattung von Vorschulgruppen war vom DFK auch immer Georg Mordeja engagiert. Ich erinnere mich, wie einmal drei Laster mit Büchern bei uns ankamen. Da war auch der Herr Oprzondek als Chef von der AGMO e.V. dabei. Es kamen auch Meßbücher in deutscher Sprache für unsere Pfarrer an. Ebenso habt Ihr auch Schulungen für Kindergärtnerinnen ermöglicht. Die Vertreter der AGMO e.V. haben wir immer als Leute empfunden, die sehr freundlich und herzlich zu uns waren.



Ursula Lamla vom DFK
Ratibor-Studen

AGMO e.V.: Wie wichtig war für Sie in den Gruppen des DFK neben der Hilfe in Form von Sachleistungen die Unterstützung durch Bargeld?

Ursula Lamla: Das war sehr wichtig. Denn in Oppeln gab es noch kein Konsulat und da hätten wir immer bis nach Breslau fahren müssen.

AGMO e.V.: Hatten Sie in der ersten Zeit auch Kontakt mit dem AGMO-Mitglied Hartmut Koschyk, der damals Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen war?

Ursula Lamla: Der Herr Koschyk war hier bei uns in Ratibor-Studen. Das war noch, bevor der DFK in Ratibor überhaupt offiziell registriert worden ist. Also es war schon noch gefährlich, sich als Deutscher zu erkennen zu geben. Und in dieser Zeit hat Hartmut Koschyk an einem wichtigen Treffen teilgenommen. Das ganze fand heimlich statt. Wir haben die Fenster abgedunkelt, und die PKW wurden vor einem anderen Haus geparkt als dem, wo das Treffen stattgefunden hatte. So sollte vermieden werden, daß die Polizei Kennzeichen von PKW mit Aktivisten des Untergrund-DFK in Verbindung bringen konnte. Bei diesem Treffen, das im Haus von Willibald Fabian in Studen stattgefunden hatte, war auch Herr Koschyk dabei. Aber nicht nur er hat uns in der ersten Zeit besucht; auch der deutsche Botschafter und der Staatssekretär Horst Waffenschmidt. Als der Botschafter aus Warschau zu uns zu Besuch kam, hatten wir hier in Studen die erste deutsche Fahne am DFK-Büro aufgezogen. Der Pater Leppich hat hier in

Studien in der Kirche die erste Messe in deutscher Sprache gehalten. Auch mit der Hilfe der AGMO e.V. haben wir den Eichendorff-Chor gegründet. Die erste Probe hat am Nikolausabend des Jahres 1989 stattgefunden. Das waren die schönsten Tage und die schönste Zeit im DFK.

AGMO e.V.: Was wäre Ihr Fazit? Welche Bedeutung hatte die Hilfe durch die AGMO e.V. in den ersten Jahren?

Ursula Lamla: Eine sehr große Bedeutung hatte die Arbeit der AGMO e.V. Das Wichtige war, daß die Hilfe der AGMO e.V. immer so bei uns ankam, wie wir es brauchten. Die Schulungen waren sehr hilfreich. Herr Oprzondek hat uns das alles in deutscher Sprache erläutert. Das war wirklich sehr bedeutsam.

AGMO e.V.: Sehr geehrte Frau Jasik, es hat die AGMO e.V. sehr gefreut, daß Sie den Vorsitz des Deutschen Freundeschaftskreises (DFK) in Mechnitz übernommen haben. Erzählen Sie uns doch vielleicht etwas zu ihrem Werdegang und Ihrer Motivation, diese Funktion zu übernehmen?

Natalia Jasik: Ich bin Wirtschaftswissenschaftlerin. Vor einigen Monaten habe ich meinen Magisterabschluß an der Polytechnik Oppeln erworben und jetzt schon ein Doktorstudium begonnen. Das Fach „Internationale Beziehungen“ ist meine große Leidenschaft.

Eigentlich wollte ich das erst gar nicht. Aber die Vorgängerin hat mich zwei Monate vor der Wahl des Vorstands angerufen und gebeten, die Arbeit zu übernehmen. Der DFK in unserem Dorf hatte Probleme. Aber man hat mir versprochen, daß wir mit dem DFK ganz neu anfangen können. (...) Ich arbeite auch im Büro der Sozialkulturellen Gesellschaft der Deutschen im Bezirk Oppeln, und da dachte ich mir, es läßt sich vielleicht Nutzen für den DFK in Mechnitz draus ziehen. Jetzt kann ich den Menschen zeigen, daß der DFK für Mechnitz etwas Gutes bedeutet.

AGMO e.V.: Wie wird Ihr Engagement angenommen? Man hört manchmal von Generationskonflikten in den Gruppen? Es gibt zwischen den Generationen ja einfach unterschiedliche Lebenseinstellungen und Sichtweisen.

Natalia Jasik: Das war eigentlich gar kein Problem. Von Anfang an hat man mich sehr gut aufgenommen. Eigentlich war ich sehr überrascht. Damit hatte ich gar nicht gerechnet. Es sind so viele Leute auf mich zugekommen. Darunter auch zahlreiche, die gar nicht im DFK Mitglied sind. Alle haben ihre Glückwünsche ausgesprochen und auch die Hoffnung beschrieben, daß wir in Mechnitz jetzt ein neues Kapitel anfangen werden. Ich habe mich sehr über diese Herzlichkeit gefreut.

AGMO e.V.: Was waren denn Ihre ersten Schritte als Vorsitzende? Wie haben Sie sich in Ihrer Aufgabe eingelebt?

Natalia Jasik: Die ersten Wochen habe ich als sehr positiv empfunden. Die ersten Vorstandstreffen waren auch sehr unkompliziert. Die älteren erfahrenen Mitglieder haben mir gesagt, daß ich ihre Unterstützung haben werde. Wenn ich Hilfe brauche, sollte ich fragen. Man wird mir immer

helfen. Ganz problemlos war der Übergang nicht. Aber das haben wir jetzt nach einem halben Jahr gut in den Griff bekommen. Meine Freundin, die auch die stellvertretende Vorsitzende des DFK Mechnitz ist, hält mir immer den Rücken frei, so daß ich mich auf die Arbeit als Vorsitzende konzentrieren kann.

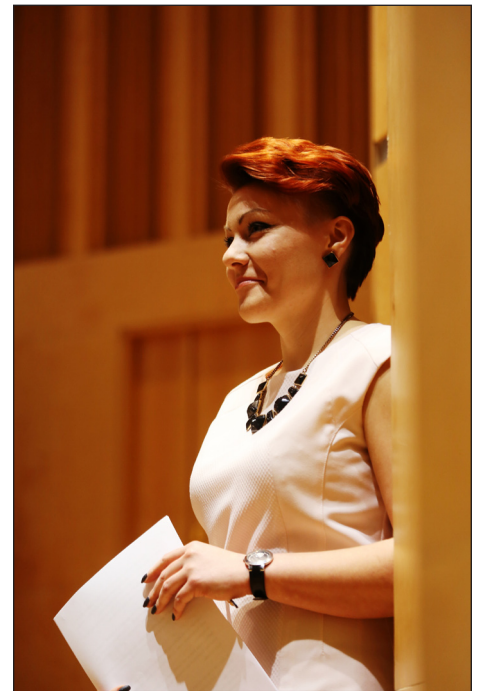
AGMO e.V.: Was waren die ersten Projekte mit dem DFK Mechnitz? Was ist das Ziel Ihrer Arbeit mit und für den DFK? Wenn es vorher nicht ganz einfach war und zwischen dem DFK und anderen Gruppen im Ort Spannungen gab, wollen Sie auch hier auf die Menschen zugehen?

Natalia Jasik: Mit der Projektarbeit will ich zeigen, daß der DFK nicht nur für sich arbeitet, sondern für alle Bewohner von Mechnitz da ist. Das ist nicht ganz einfach. Die Zahl der Mitglieder im DFK, auch die Zahl der Menschen, die so eine enge Verbindung zu Deutschland und der deutschen Sprache und Kultur fühlen, die wird nicht automatisch größer. Da müssen wir viel Arbeit leisten.

Mein Gefühl ist, daß dies aber nicht nur an den jungen Menschen liegt. Ältere Mitglieder sind vielleicht oft auch aus Gewohnheit beim DFK. Sie zahlen ihre Mitgliedsbeiträge, aber sind dann nicht weiter bereit, bei Projekten mitzuarbeiten. Das wäre aber sehr schön, denn so können wir dem ganzen Dorf zeigen, wie wichtig unsere Aktivitäten für den ganzen Ort sind.

Der DFK muß ein Platz für alle Menschen in Mechnitz werden. Das ist mein wichtigstes Ziel.

Das erste große Projekt, das der neue Vorstand durchgeführt hat, das war die Märchennacht 2015. Leider war es nicht einfach, ausreichend Kinder zur Teilnahme zu bewegen. Aber ich vermute, daß hier den Leuten in Mechnitz die neuen Verantwortlichen noch nicht bekannt waren. Da bin ich mit meiner Freundin zwei Tage von Haus zu Haus durch Mechnitz gegangen und habe die Eltern überzeugt, Ihre Kinder zu uns zu schicken. Wir haben alle Kinder angenommen. Auch Kinder von Familien, deren Eltern nicht zu den Deutschen gehören. Kinder verstehen nicht, was der DFK ist, und ob jemand Deutscher oder Pole ist. Dann haben wir eine Bootsfahrt auf dem Fluß Malapane veranstaltet und ein Fest zum Kennenlernen durchgeführt.



Natalia Jasik vom DFK Mechnitz

Ich habe dabei den Menschen in Mechnitz die Arbeit der Strukturen der deutschen Volksgruppe im Bezirk Oppeln vorgestellt: Wie man auf der Bezirksebene arbeitet, was wir dort im Büro machen und was meine Pläne als Vorsitzende des DFK sind. Wir haben unsere geplanten Projekte vorgestellt. Auch die „Kinder-Schatzsuche“, die bald stattfindet.

AGMO e.V.: Wie sieht es denn damit aus, demnächst auch Samstagskurse in Mechnitz anzubieten?

Natalia Jasik: Das wollen wir demnächst auch anbieten. Aber wir müssen uns in der Arbeit einrichten und die Möglichkeiten ausloten. Bei dem nächsten Projekt „Schatzsuche“ wird es ganz sicher auch einen deutschsprachigen Teil geben. Aber wir wollen das Schritt für Schritt ausprobieren.

AGMO e.V.: Sehr geehrte Frau Jasik, wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen und Ihrem Vorstand alles Gute und ganz viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Zur Zukunft der AGMO e.V. – Anmerkungen des Vorstands

In den vergangenen Monaten hat der Vorstand der AGMO e.V. intensiv nach Möglichkeiten gesucht, in welcher Form die Arbeit unserer Gesellschaft fortgeführt werden kann. Die Überlegungen führten zu dem Ergebnis, daß eine enge Partnerschaft bzw. die Fusion mit einem anderen ähnlich ausgerichteten Verein das Erstrebenswerteste sei. Die weitere Fortführung einer gänzlich eigenständigen Tätigkeit auf derzeitigem Niveau wird auf Dauer nicht möglich sein. Dazu fehlen mittelfristig die finanziellen Ressourcen.

Die Suche nach möglichen Kooperations- und Fusionspartnern gestaltete sich nicht einfach, da unser Arbeitsbereich ein sehr spezieller ist. Dennoch befinden wir uns derzeit in vielversprechenden Gesprächen mit einem bundesweit vertretenen, renommierten Verein, der sich ebenfalls die Förderung deutscher Sprache und Verbreitung deutscher kultureller Gepflogenheiten zum Ziel gesetzt hat. Unser Ansinnen ist es, so viel wie möglich von dem, was die AGMO e.V. in den letzten über drei Jahrzehnten ihres Bestehens erarbeitet hat, auch in zukünftige Projekte für die Deutschen in der Republik Polen einbringen zu können.

Wie genau nun die Arbeit der AGMO e.V. in einem anderen Rahmen aussehen wird, wird derzeit mit dem Partner gesprochen. Wir werden Sie als unsere Mitglieder, Spender und Unterstützer so bald wie möglich in Kenntnis setzen. Ein endgültiger, rechtskräftiger Vollzug ist für das Frühjahr 2016 angesetzt.

Bis dahin benötigen wir jedoch weiterhin Ihre tatkräftige Unterstützung. Denn wie Sie auch in diesem AGMO-Intern erfahren können, die Projektarbeit geht weiter und politische Informationsarbeit wird auch weiterhin geleistet werden. So bitten wir um Spenden unter dem Stichwort „Herbst 2015“.

Hilfe wird weiterhin geleistet – Da wo wir können, da wo es nötig ist

Die Projektarbeit der AGMO e.V. geht weiter. Unsere Landsleute in der Republik Polen hoffen auch jetzt auf Ihre Spenden, werte Unterstützer. So war es Vertretern unserer Gesellschaft auch bei der jüngsten Reise einmal mehr möglich an mehrere Projektpartner Hilfgelder zu übergeben.



In Lubowitz wurden dem Geschäftsführer des Eichendorffzentrums, Paul Ryborz, im Rahmen der Festveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen des Eichendorffvereins Spenden übergeben. Bei seiner Begrüßung dankte er der AGMO e.V. für die zuverlässige langjährige Unterstützung. Der Vorsitzende der AGMO e.V. betonte bei gleicher Gelegenheit in seinem Grußwort, die besondere Bedeutung des Eichendorffvereins liege darin, daß es sich hier nicht um eine „von oben“ erfolgte Gründung, sondern vielmehr um eine Idee der Basis der deutschen Volksgruppe handle. Die Gründergeneration der Deutschen in Oberschlesien hat hier ein Pfund geschaffen, mit dem die jüngeren DFK-Aktivistinnen nun wuchern müssen.

Weiterhin wurden Mittel zur finanziellen Unterstützung für ein deutsch-polnisch-tschechisches Jugendprojekt an den Vorsitzenden des Deutschen Freundschaftskreises in Teschen übergeben. Der Deutsche Freundschaftskreis (DFK) Teschen ist der AGMO e.V. seit langen Jahren als zuverlässiger Projektpartner gut bekannt. Die Spenden der AGMO e.V. trugen ferner zur Anschaffung eines Projektors für den DFK in Ruda O/S bei, um Vortragsabende über die Zeugnisse deutscher Geschichte in Oberschlesien lebendiger und vielfältiger gestalten zu können. Ebenso profitierten die Sozialkulturelle Gesellschaft der Deutschen im Bezirk Oppeln und die Ortsgruppe des DFK Breitenmarkt von Spendenmitteln der AGMO e.V.

Spendenaufwurf der AGMO e.V.

Die AGMO e.V. bittet um Spenden für ihre projektbezogene Arbeit. Bitte geben Sie bei Ihrer Spendenüberweisung ihre vollständige Anschrift zur Übermittlung von Zuwendungsbestätigungen für Spenden ab 100,- € an.

Spendenkonto-Nr. 22 666 11 00,

BLZ 370 800 40, Commerzbank Bonn

IBAN: DE22 3708 0040 0226 6611 00

BIC: DRESDEFF370

Der Vorstand der AGMO e.V. dankt allen Spendern!

Wenn das Alte vergeht - Ein Blick auf die Deutschen in der Republik Polen

Von dem böhmischen Satiriker Karl Kraus stammt der pointierte Ausspruch: „Die Zeitungen haben zum Leben annähernd dasselbe Verhältnis wie die Kartenaufschlägerinnen zur Metaphysik.“ Dies wird bestätigt finden, wer die bundesdeutsche Berichterstattung über die deutsche Volksgruppe in der Republik Polen verfolgt – wo die Heimatverbliebenen es überhaupt auf die Bildschirme und Zeitungseiten schaffen. Insofern ist zunächst einmal überhaupt jeder Fernsehbericht und jeder Artikel erfreulich, der die Bürger der Bundesrepublik daran erinnert, daß jenseits von Oder und Neiße noch immer 300.000 Deutsche leben. Sodann erweist sich jedoch bisweilen, was Kraus über das Verhältnis von Wirklichkeit und Presse sagen will.

So, wie die Kartenlegerin meint durch die Karten die Zukunft lesen zu können, nimmt jeder Journalist die Wirklichkeit durch seine je eigene Brille wahr. Was dabei herauskommen kann, wenn eine Journalistin durch ihre bundesdeutsche Brille auf die Deutschen in Oberschlesien schaut, hat Julia Friese mit ihrem Artikel für die WELT über ein Heino-Konzert im August diesen Jahres im Amphitheater Oppeln anschaulich bewiesen („Heino, du geliebtes Heimatklang“, 17. August 2015).

Sieht man einmal davon ab, daß das Bild entsteht, das kulturelle Bewußtsein der deutschen Volksgruppe erschöpfe sich in Schlager und Volksmusik – hier findet sich ein Kaleidoskop von impliziten Hinweisen auf Gebrechen und Chancen einer europäischen Volksgruppe. Um diese Aspekte jedoch in ihrer Tiefe und Wichtigkeit zu durchdringen, mangelt es Frau Friese an Empathie.

Bemerkenswert ist schon die Beobachtung zum Auftakt der Veranstaltung: „Die meisten Ältere, viele Weißhaarige, manche in Rollstühlen. All die, die bis gerade noch Polnisch sprachen, verstehen und applaudieren...“ Deutlich wird das Doppelleben, das eine sprachliche und nationale Minderheit zwangsläufig führt. Es sichert kulturellen Reichtum für die Landschaft, in der sie lebt. Für sie selbst ist es Chance und Belastung. Was dies für die Betroffenen bedeutet, schimmert durch, als Friese über Heinos Popularität schreibt: Er sei „hier ein Superstar, unter den Verbliebenen, wie sie sich nennen, der deutschen Minderheit, den Schlesiern. Denn sie kennen Heino noch aus ihrer Kindheit. Sie haben ihn gehört, oder ihre Eltern. Und zwar illegal.“

Verbliebene, Minderheit, Schlesier – ja, die Identität der deutschen Volksgruppe ist facettenreich und komplex. Und historisch belastet – und Heino vielleicht gerade deshalb ein Symbol, weil er auch für die überwundene Unterdrück-

kung kultureller Identität steht. Diese Einsicht scheint auch Friese artikulieren zu wollen, wo sie das oberflächliche Belächeln des Musikgeschmacks durchbricht – etwa im Gespräch mit Josef Bieneck: „Aber Deutsch sprechen war verboten, berichtet Bieneck. Wenn sie damals auch nur ein deutsches Wort in der Schule aussprechen, mußten sie dafür 100 mal das Polnische aufschreiben. Dabei sei Deutsch doch seine Sprache, genau wie Tschechisch und Polnisch. [...] Niemand habe sich bei ihm dafür entschuldigt.“

Welche Konsequenzen sind aus diesen essayistischen Beobachtungen zu ziehen? Die Förderung der Identitätsbindung der deutschen Volksgruppe? Damit einhergehend der Erhalt kultureller Vielfalt in Europa? Als Grundlage hierzu die Förderung der deutschen Muttersprache? Was Julia Friese bewegt, offenbart ihre Begegnung mit dem



Heino (© Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 via Wikimedia Commons)

SKGD-Vorsitzenden Rafal Bartek während des Konzerts: „Er sagt, das Ziel des Verbandes sei es, die Kultur und die Sprache zu erhalten. Denn die Alten, die noch Deutsch sprechen können, die sterben aus. Warum ist das denn schlimm?, will die deutsche Besucherin wissen. Ist es nicht gut, wenn das Alte vergeht und das Neue, ganz organisch, darüber wächst? Muß man immer erhalten und bewahren, was irgendwann, vor sehr vielen Jahren mal war?“

Gewiß muß nicht jeder Heino mögen – und vielleicht ist ein Heino-Konzert auch nicht die ideale Situation um tief-

greifende Einblicke in die deutsche Volksgruppe in der Republik Polen zu gewinnen. Und ebenso wie man über (Musik-)Geschmack streiten kann, kann man in Fragen der (Volksgruppen-) Politik unterschiedliche Ansätze verfechten. Die Konzepte für ein deutsches Bildungssystem reichen von bilingual ausgerichteten bis zum (weitestgehend) deutschsprachigen Unterricht, wie ihn die AGMO e.V. als Ideal fordert. Jedoch muß kritisch hinterfragt werden, wo eine solche Gleichgültigkeit wie bei Julia Friese hinführt, die es als begrüßenswert suggeriert, „wenn das Alte vergeht und das Neue, ganz organisch, darüber wächst“ – angesichts der Gefährdung kultureller Minderheiten- bzw. Menschenrechte und angesichts des spezifischen Kriegsfolgeschicksals einer Gruppe wie der deutschen Heimatverbliebenen.

Impressum

Herausgeber:

AGMO e.V. - Kaiserstr. 113 - 53113 Bonn

Tel. 0228/636859

Fax 0228/690420

E-Post: info@agmo.de

Internet: www.agmo.de

V.i.S.d.P. Dr. Tobias Körfer

Die Eigentums- und Urheberrechte von Fotos und Texten liegen bei der AGMO e.V. Vor einer Veröffentlichung von veränderten Ursprungstexten ist schriftliche Zustimmung einzuholen. Abdruck nur mit Quellenangabe (AGMO e.V.), Belegexemplar erbeten.